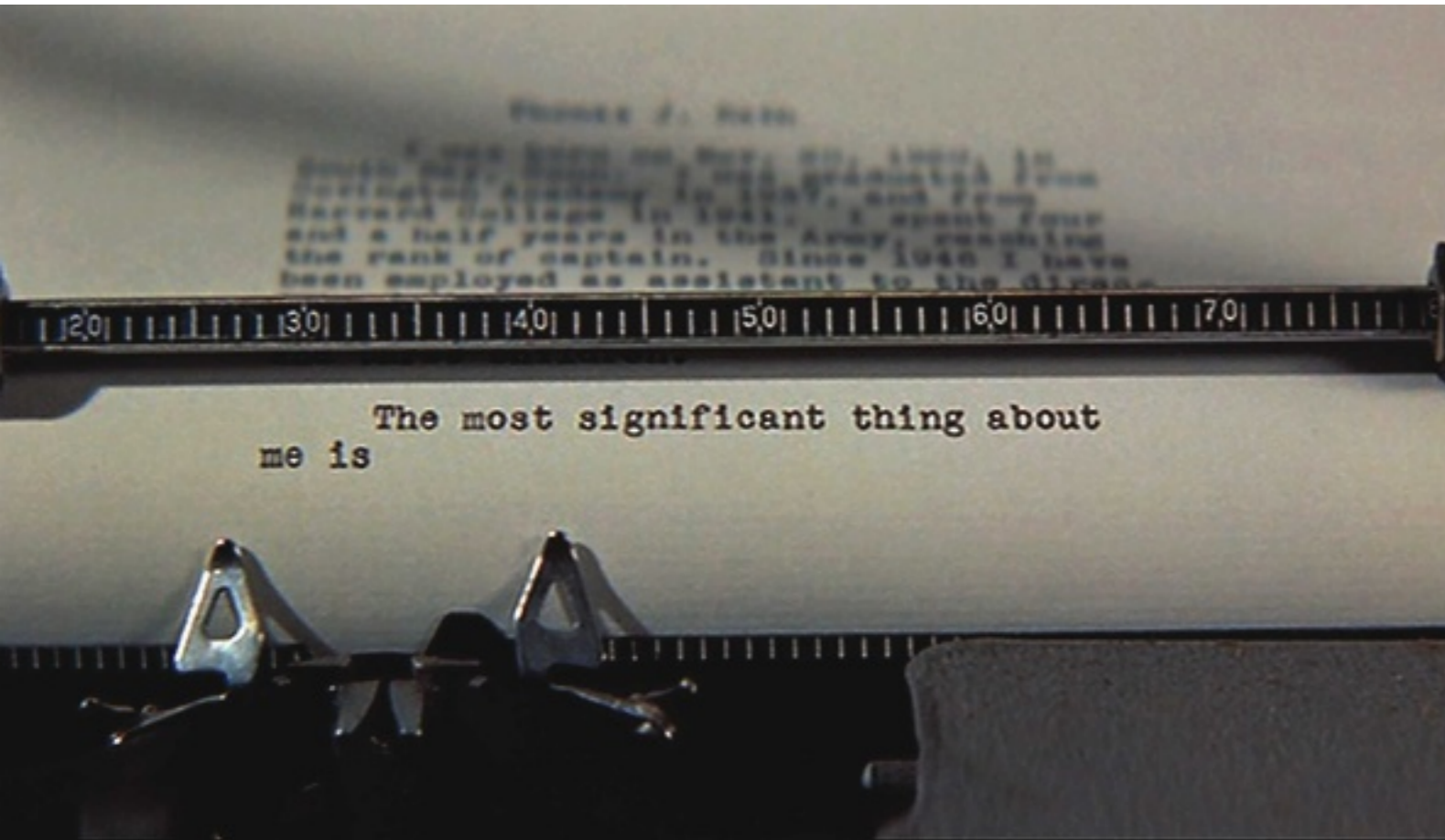


Krisen, Keramik und Philosophie



<^
Identitätsfragen: »personne«
steht im Französischen sowohl für
»jemand« als auch für »niemand«
STILLS AUS PERSONNE

Februar ist **Berlinale**-Zeit. Auch in diesem Jahr präsentiert das Filmfestival in Berlin wieder rund 400 neue Filme, darunter große Leinwanddramen, aber auch spannende Experimentalfilme, Dokumentationen und fantastische Kurzgeschichten. Hier ein paar Highlights, bei denen die Grenzen zwischen Kino und Kunst verwischen

TEXTE: AMELIA WISCHNEWSKI, UTE THON

personne

Das Künstlerduo Müller & Girardet verdichtet gut 140 Filme auf 16 Minuten. Das Porträt einer männlichen Lebenskrise

Zeitweilig hängen bis zu 5000 postkartengroße Video-Stills an einer Magnetwand in Hannover, sie werden verschoben, sortiert, neu angeordnet und verworfen. Die Arbeit an ihrem neuesten Film *personne* hat gut ein Jahr verschlungen. Seit einer Auftragsarbeit zu Hitchcocks Einfluss auf die zeitgenössische Kunst im OXFORD MUSEUM OF MODERN ART 1999 arbeiten die Videokünstler Matthias Müller und Christoph Girardet zusammen. Sie kennen sich bereits seit der gemeinsamen Studienzeit an der HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE BRAUNSCHWEIG. In ihren mittlerweile 17 gemeinsam erarbeiteten Kurzfilmen befassen sie sich mit übergeordneten Themenkomplexen wie Kindheit, Reisen oder Krankheit und collagieren basierend auf einer langwierigen filmgeschichtlichen Recherche existierendes Filmmaterial. Das Ergebnis ist intellektuell, manchmal düster, immer sehenswert. In ihrer aktuellen Arbeit *personne* soll ein nicht mehr ganz junger Mann in einem Bewerbungsschreiben schildern, was das herausragende Merkmal an ihm sei. Er hadert. Die Frage gerät

zum Anstoß für eine Identitätskrise. Sie endet mit der Verfolgung des Protagonisten von einer älteren Version seiner selbst – ein Todesmotiv. Die Angst vor der rastlosen Optimierungsgesellschaft erzählen Müller & Girardet mit Ausschnitten aus rund 140 Filmen von 1948 bis 2014. Sie wählen dazu meist die unscheinbaren Bilder, narrative Gelenkstücke, die zwischen den entscheidenden Handlungen im Ursprungsfilm liegen. Gregory Peck lauscht an einem Telefonhörer, Jean-Louis Trintignant öffnet die Tür, niemand steht dahinter, Motivetten und Mikroerzählungen – *personne* knistert, flattert, tropft und klackt. Den richtigen Ort für ihre Filme gibt es nicht, sagt Müller. In der Galerie kann der Film in Endlosschleifen laufen, eine Form, nach dem das bruchstückhafte Material nahezu verlangt. Dagegen steht die Autorität des Kinos, die aufmerksame, lineare Aufnahme. Aber als Vorfilm zwischen Werbeblock und Hauptfilm? Niemals, sagt Müller, das wäre respektlos. Wer also einen Müller & Girardet sehen will, hat auf dem Festival die seltene Gelegenheit dazu.

Balada de um Batráquio

So poetisch kann Wut sein. Leonor Teles zerschlägt Anti-Roma-Frösche in einer traumhaften Fiction-Doku

Klirr! Mit ganzer Kraft schleudert ein schwächtiges Mädchen einen Keramikfrosch auf den Asphalt und rennt davon. Roma-Musik trägt das Mädchen von einem zerschellenden Frosch zum nächsten. Sie läuft in Supermärkte, Änderungsschneidereien, Kioske, Spielhallen und grapscht kitschige Froschkulpturen aus dem Schaufenster, von der Kasse, von den Treppen im Eingangsbereich.

Balada de um Batráquio (Ballade der Frösche) ist der zweite Film der Roma-Portugiesin Leonor Teles. »Ich will mich nicht verstecken«, sagt die 23-Jährige, es sei ihr wichtig gewesen, keinen Schauspieler für den vandalistischen Teil herhalten zu lassen. Die Idee zum Film kam bei einem Kaffee, als ihre Mutter auf den Tresen deutete: »Der Frosch da soll Zigeuner fernhalten«, erklärte sie. Zunächst witzelten beide über die Vorstellung das Café zu stürmen und den Frosch zu zerschmettern. Doch das Bild brannte sich der Jugendlichen ein und die Lächerlichkeit des Frosch-Symbols wich echter Empörung.

Spannend ist, dass der poetische Elf-Minüter über seine politische Pointe hinausgeht. Teles rahmt alte Familienfeier-Aufnahmen mit ihrer stadtreifenden Froschaktion und einer altertümlichen Roma-Fabel über die mit Aberglauben besetzte Kröte. Eine tiefe gesellschaftliche Kränkung gegen die Roma trifft bei Teles auf renitenten Stolz. Ganz ohne Bitterkeit kommen die ätherischen Aufnahmen von Flussläufen, Fröschen und tanzenden dicken Männern daher, legen den Arm um einen, als wollte der Erzähler den Zuschauer von der Tanzfläche weg auf einen Schnaps einladen, keine Widerrede. Herauszuheben ist vor allem der fesselnde Rhythmus, gepaart mit der griffigen Textur des körnigen Super-Acht-Materials.

Teles sieht sich selbst als Kamerafrau. Ihren nächsten Autoren-Langfilm hat sie dennoch in Planung, er soll in ihrer portugiesischen Heimatstadt Vila Franca de Xira spielen. Es ist zu hoffen, dass Teles den Cineasten vor allem als Erzählerin erhalten bleibt, ihr Amalgam aus Dokumentation, Märchen und Aktivismus ist ein Gewinn für das Genre. Wer der Premiere beiwohnt, sollte nach den beiden Teles-Frauen Ausschau halten. Mutter Teles wird den Film dort gemeinsam mit dem Publikum zum ersten Mal sehen.



▲ In Portugal stellen Händler Frösche ins Schaufenster zur Abschreckung von Roma und Sinti
STILL AUS BALADA DE UM BATRÁQUIO



Notre Héritage

Sie sind die neue Generation: Reizüberflutung kontern Caroline Poggi und Jonathan Vinel mit kühler Romantik

Ihre Filme handeln von Pumpguns, Suizid und Analverkehr. Die selbsterklärten Romantiker Caroline Poggi und Jonathan Vinel sind die Stars auf dem Berlinale-Kurzfilmfest – 2014 nahmen sie für *Solange uns Pumpguns bleiben* den Goldenen Bären nach Frankreich. Es ist die Geschichte eines Waisen, der seinem besten Freund in den Tod folgen möchte. Zuvor muss er eine Familie für seinen Bruder finden.

Gemeinsam spielt das Regieduo jedes Bild, jede Kameraeinstellung vor Drehbeginn durch. Sie verzichten auf wackelige Handkamas, die als ein Zugeständnis an die YouTube-Generation aus dem Kino kaum noch wegzubekommen sind. Der Schnitt erlaubt ein Betrachten der teils gemäldehaften Inszenierungen, die Schauspieler wirken roh und geben der geschliffenen Optik die nötige Kante. In *Solange uns Pumpguns bleiben* tilgt die Tonspur allen Naturalismus und macht dem Formalismus Platz. Insekten, Schritte oder vorbeifahrende Autos fehlen, während die sonoren Stimmen ihrer »Kinderseelen«, wie sie die Figuren in ihren Filmen nennen, sich zur einzig möglichen Realität erheben.

»Es geht darum, seinen Platz zu finden zwischen den Bildern des Internets« sagt die 25-jährige Korsin Caroline Poggi über ihre Coming-of-age-Geschichten. Pierre Woodman, der für seine Porno-Castings bekannte Franzose, spielt eine Hauptrolle in ihrem aktuellen Film *Notre Héritage*, mit dem sie dieses Jahr erneut in den Wettbewerb um den besten Kurzfilm starten. Explizite Sexszenen zweier Heranwachsender stehen im Gegensatz zu Woodmans schrammelig-authentischen Internetpornos. Nicht durch die Inszenierung, darin sind sie sich sogar ähnlich. Aber durch die Beziehung der Teenager, die mit jugendlicher Naivität den Wertverlust der jederzeit konsumierbaren Internetporno-Liebe offenlegt, ohne dabei je selbst bieder zu werden. »Ich bin keine Rebellin« sagt Caroline Poggi, »ich glaube an die Romantik, will dabei aber nicht militant sein.«

Die Geschichten der kalten Romantiker sind fesselnd. Mit Wucht durchbrechen die großen Themen Liebe, Tod und Erwachsenwerden die Oberflächlichkeit einer von Bildern dominierten Internetära.

▲ Fesselnde Geschichten über Liebe, Tod und Erwachsenwerden
STILL AUS NOTRE HÉRITAGE

> Gipfeltreffen von Künstlermuse und Weltphilosoph: Tilda Swinton und John Berger
STILL AUS THE SEASONS IN QUINCY

The Seasons in Quincy

Vier Porträts des britischen Kunstkritikers John Berger von Tilda Swinton, Christopher Roth und Colin MacCabe



In der englischsprachigen Welt ist John Berger schon lange Kult. Spätestens mit seiner populären BBC-Serie *Ways of Seeing* (1972), in der er den Briten im saloppen Seventies-Look die Wirkungsgeschichte von Renaissancegemälden und russischen Ikonen erklärte, hat sich der Londoner Schriftsteller und Kunstkritiker als Zeitgeist-Philosoph ins öffentliche Bewusstsein eingeschrieben. Mit Essays über Picassos Erfolg und Scheitern, *Francis Bacon und Walt Disney* oder das Verhältnis zwischen Mensch und Tier (*Why Look at Animals?*) bewies der heute 89-Jährige, der auch Gedichte und Bühnenstücke schreibt, immer wieder genaue Beobachtungsgabe und unabhängiges Denken. Seit Mitte der siebziger Jahre lebt Berger in Quincy, einem Bergdorf in den französischen Alpen, wo er die verschwindende Welt der Kleinbauern dokumentierte und den Blick noch intensiver auf die Natur richtete.

In seinem Domizil in Savoyen empfing der Booker-Preisträger jetzt auch die Schauspielerin und Künstlermuse Tilda Swinton. Die beiden kennen sich schon seit über 20 Jahren. Nun verbrachten sie ein Wochenende mit Kochen, Schneeschippen und Zeichnen in der alpinen Abgeschiedenheit und sprachen dabei über Wahrheit und Stille, Erinnerung und Erfahrung. Unter der Regie von Colin MacCabe, einem Filmproduzenten und Weggefährten Derek Jarman, entstand aus der Begegnung der Dokumentarfilm *Ways of Listening*, das erste von vier filmischen Porträts des charismatischen Schriftstellers, die jetzt auf der Berlinale unter dem Titel *The Seasons in Quincy: Four Portraits of John Berger* Weltpremiere feiern.

In den folgenden Kapiteln geht es um Bergers Thesen zum Umgang des Menschen mit Tieren, um politische Verantwortung und das Verhältnis zu seinen Söhnen. Regie führten dabei Christopher Roth, Colin MacCabe, Bartek Dziadosz und Tilda Swinton. Die vierteilige Dokumentation entstand im Derek Jarman Lab, dem kreativen Filmlabor am BIRKBECK COLLEGE der UNIVERSITY OF LONDON.

BERLINALE-GUIDE

Die Internationalen Filmfestspiele Berlin zählen zu den wichtigsten Kinofestivals der Welt. Jedes Jahr werden rund 400 Filme in verschiedenen Sektionen präsentiert, darunter große Hollywood-Produktionen, Avantgardokino und Kurzfilme. Eröffnet wird die Berlinale (11. bis 21. Februar) diesmal mit der neuen Filmkomödie der Coen-Brüder *Hail, Caesar!* mit Starbesetzung: George Clooney, Ralph Fiennes, Scarlett Johansson und Tilda Swinton. Im Wettbewerb laufen Filme von Denis Coté (*Boris sans Béatrice*), Michael Grandage (*Genius*), Vincent Perez (*Jeder stirbt für sich allein*) und Jeff Nichols (*Midnight Special*). In der Forum-Sektion werden viele Filme mit Bezug zur bildenden Kunst gezeigt, darunter Arbeiten der US-Avantgardefilmer Jonas Mekas und Deborah Stratman sowie des schottischen Künstlers Douglas Gordon. Fassbinder-Kameramann Michael Ballhaus wird mit dem Goldenen Ehrenbären gewürdigt. Alle Programminfos finden Sie unter www.berlinale.de